

In der Gegend von Orsova wurden unsere Truppen in weltlicher Richtung zurückgedrängt. Südlich von Petrofenn weicht der Feind gegen die Grenzpfähle. Die bei Ko-

Somp.
alle Subj.
edel

garas vordringenden verbündeten Streitkräfte sind über die Stadt hinausgerückt. Von der siebenbürgischen Ostfront ist außer der Abwehr eines starken rumänischen Angriffes bei Szoval nicht zu melden. Das Ergebnis des von der Entente mit gewohnter Aufmachung verkündeten Vorstoßes der Rumänen über die untere Donau ist aus den Berichten der verbündeten Generalstabe bekannt. Der Feind verließ den bulgarischen Boden rascher als er ihn zu betreten vermocht hatte. Wie aufgefangene rumänische Funkprüche bestätigen, war bei dem Verlauf dieser Ereignisse das entschlossene tapferere Eingreifen unserer braven Donauflottille von ausschlaggebender Bedeutung.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl

Keine besonderen Ereignisse.

Seeresfront des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

In Wolkynien blieben auch gestern alle Anstrengungen des Feindes, die Linien der 4. Armee ins Schwanken zu bringen, völlig ergebnislos. Die Russen erlitten schwere Verluste.

Am unteren Stachod unternahm der Gegner mit gleichem Mißerfolg schwächere Vorstöße.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karst-Hochfläche ist die Artillerieklacht in vollem Gange. Stellenweise versuchte die feindliche Infanterie zum Angriff anzusetzen. Unser Geschützfeuer hielt sie jedoch nieder.

An der Kleinstal-Front dauern die Geschützlämpfe fort. Die Lage blieb unverändert.

Am Cimone haben unsere Truppen in der Zeit vom 23. September bis 2. Oktober 35 Italiener aus der Verschüttung geborgen. Im ganzen wurden 482 Gefangene eingebracht, sechs Maschinengewehre, drei Minenwerfer, viele Gewehre erbeutet.

Südlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant. Ereignisse zur See.

Am 4. abends hat ein Seeflugzeuggeschwader die feindliche Seeflugstation bei Grado, dann militärische Objekte in Monfalcone, San Canziano und Staranzano mit schweren, mittleren und leichten Bomben mit sehr gutem Erfolge belegt. Die Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung alle unverletzt eingedrückt.

Flottenkommando.

Oberleutnant von Cossels Laufbahn.

Jüterbog, 5. Okt. (U.) Der im gestrigen Tagesbericht genannte Oberleutnant von Cossel ist ein Sohn des langjährigen Jüterboger Landrats Geheimrat von Cossel und der Gräfin Zepelin, einer Nichte des Grafen Zepelin; er steht im 24. Lebensjahr, hat kurz vor Ausbruch des Krieges in Schulpforta das Abitur gemacht und ist als Fähnrich bei dem 18. Feldartillerie-Regiment in Frankfurt (Oder) eingetreten. Er hat sich schon früher als Krieger hervorgetan und besitzt bereits das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Kaiser Wilhelm im Osten.

Berlin, 5. Okt. (W. I. B. Amlisch.) Der Kaiser hat sich an die Ostfront zu den Truppen des Generalobersten von Einsiedeln begeben, gegen die sich der Hauptangriff der Russen richtet.

Der Kaiser im österreichischen Hauptquartier.

Wien, 5. Okt. (W. I. B.) Aus dem 1. und 2. Kriegspressequartier wird gemeldet: Das Namensfest des Kaisers wurde im Stando des Armee-Oberkommandos feierlich begangen. Die Stadt trug reichen Flaggen Schmuck. In allen Gotteshäusern fanden Festgottesdienste statt. Besonders Glanz erhielt die Feier im Hauptquartier durch das Erscheinen des Deutschen Kaisers, der, von Generalfeldmarschall v. Hindenburg, dem General der Infanterie Ludendorff, begleitet, am Standort des Armee-Oberkommandos eintrat.

Im Spittel.

Roman von Julia Jobst.

51

(Nachdruck verboten.)

Maria erzählte ihm alles, was ihr Sohn ihr anvertraut hatte, denn wo der Tod ums Haus schleicht, ist volle Wahrheit geboten, soll der Arzt ihm mit seiner Kunst erfolgreich begegnen. Körper und Seele sind eng miteinander verbunden, und in diesem Falle hatte die Not der Seele den Rückfall verschuldet.

„Also er hat sich aus Vernunft, wie man es zu nennen pflegt, zurückgezogen, und sie nahm aus Trost und beleidigtem Stolz den andern! Armes Weib! Um das Beste ist sie betrogen worden. Und nun irrt sie ruhelos umher. Das ist sie doch, diese strahlende junge Mutter mit dem ideal schönen Knaben?“

Der Arzt nahm einen Rahmen von einem Eschtränken und betrachtete das Bild Rose Marias nachdenklich, um es dann wieder behutsam niederzulegen. Ein Rühren im Nebenzimmer erregte seine Aufmerksamkeit, er nahm seine Wanderung wieder auf.

Wenn Sie nur die Tasse schon einschenken wollten, Fräulein Marlene,“ rief er ihr zu, als er an der offenen Tür vorbeikam. „Dazu eine Schmitte des Festhaltens, ich komme sofort.“ Dann blieb er wieder vor Maria stehen und sagte mit gedämpfter Stimme: „Die Bahn ist frei, und alles wäre auch ganz schön, warum sollte man den beiden Menschenkindern nach glücklich vollbrachtem Hindernissen nicht ihr Glück gönnen? Aber, Grünhöferin — es ist nämlich ein Aber dabei — diese schöne reiche Dame ist nicht mehr das junge, unerfahrene Mädchen von damals. Sie wird jetzt die Launen und die mir so zuwider Art einer großen Dame angenommen haben. Ich kenne sie zur Genuge durch meinen Beruf. Die wollen von seinem Abwarten wissen, keinem sich Gedulden. Die peitschen ihre Kerkern mit der Jagd nach Neuem, wie sollten die Verständnis besitzen für die Behandlung eines Mannes, der nur vegetieren darf. Für diese unruhige, verwöhnte Dame wäre ein Liebespiel mit Tolsdorff vielleicht nur eine neue Sensation, ein Nerventzitter. Sie würde ihn in ihr Leben her-

Eine Unterredung mit dem deutschen Kronprinzen.

London, 5. Okt. (W. I. B.) Meldung des Reuters-Bureaus. Die „Times“ erhält aus New York einen Bericht über eine Unterredung des deutschen Kronprinzen mit dem amerikanischen Journalisten William Bayard, bei der der Kronprinz u. a. von der festen Zuversicht des deutschen Volkes sprach, daß die Front im Westen nicht durchbrochen werden könne und auf den unschätzbaren Vorteil hinwies, daß Deutschland imstande ist, in kurzer Zeit nach Bedarf Verstärkungen zwischen der Ost- und Westfront auszutauschen. Der Kronprinz bedauerte die traurige Notwendigkeit, den Krieg fortsetzen zu müssen und sagte, daß keine Hoffnung auf einen baldigen Frieden bestehe. Alle Generale, Offiziere und Soldaten würden es lieber sehen, wenn die unendliche Arbeit, die wissenschaftliche Forschung und der Heldentum, die jetzt darauf verwendet werden, die Feinde zu besiegen, in den Dienst des Niederrückens der gemeinsamen Feinde der ganzen Menschheit gestellt werden könnten.

Deutschland und Rußland.

Stockholm, 4. Okt. (Jens. Röst. Privattele. der „Frankf. Ztg.“) Ein Leitartikel der „Retsch“ vom 14./27. September befaßt sich mit den zwei großen Strömungen, die nach Ansicht des Blattes neuerdings in Deutschland in Bezug auf die Beurteilung des Verhältnisses zu Rußland hervortreten. Laut „Retsch“ vertreten die deutschen Reorijosophen jedenfalls, daß in der russischen Gesellschaft ein Verhältnis zu dem deutsch-russischen Problem vorhanden sei, das in seiner Einfachheit mit den neuerdings in einem Aufsatz von Janson in den „Sozialistischen Monatsheften“ und durch die „Vossische Zeitung“ vertretenen Anschauungen eine gewisse Ähnlichkeit aufweist. Das Blatt schreibt, die Freunde dieses Gedankens über „die westliche Illusion“ behaupten, daß wir mit Deutschland nichts zu teilen haben. Die einzige Streitfrage zwischen Deutschland und Rußland sei Polen und diese könne durch ein Kompromiß gelöst werden; über alles andere könne man sich nach dem Kriege einigen. Abgesehen von der polnischen Frage hält das Blatt alle diese optimistischen Stimmen für sehr unbestimmt. Jenes „alles andere“ umfasse nicht nur das Schicksal der baltischen Provinzen und die Zukunft Osteuropas, sondern auch die östliche Frage „Retsch“ erörtert das neuliche Zusammentreffen zwischen Kaiser Wilhelm, dem Zaren Ferdinand und Enver Pascha und bespricht sodann eingehend eine in der „Frankfurter Zeitung“ erschienene Artikelreihe über das Verhältnis zur Türkei, das nach neuen Formen und Mitteln zur Verwirklichung der deutschen Aufgaben im Osten verlange. Dort im Orient befindet sich jenes „alles andere“, das zwischen Rußland und Deutschland steht. Die Wege der äußeren Politik Rußlands und Deutschlands, schreibt das Blatt, berühren sich in Polen und Rußland, aber sie kreuzen sich in Konstantinopel.

Der wirtschaftliche Ruin Frankreichs.

Die französische Presse hat kürzlich die Zahlen der amtlichen Handelsstatistik für den Monat August dieses Jahres veröffentlicht. Sie beweisen eine geradezu ungeheure Verschlechterung der Handelsbilanz, wie sie wohl in diesem Umfang in keinem der kriegsführenden Länder eingetreten ist. Der Monat August hatte eine Einfuhr von 2072 Millionen Franken gegenüber einer Ausfuhr von 375 Millionen. Am Die Bedeutung dieser Zahlen zu verstehen, muß man auf die Zeit vor dem Kriege zurückgehen. Das Jahr 1912, für das in Deutschland die amtliche französische Handelsstatistik vorliegt, ist in Einfuhr und Ausfuhr als völlig normal für das letzte Jahrzehnt vor dem Kriege anzusehen. In diesem Jahre 1912 hießte sich die Gesamteinfuhr in Frankreich auf 8,2 Milliarden Franken und die Ausfuhr auf 6,7 Milliarden Franken. Rechnet man nun die jetzt veröffentlichten Monatsziffern für die Gesamtzahlen des Jahres 1918 zu Grunde, so ergibt sich für das laufende Jahr eine Einfuhr von 24,8 Milliarden und eine Ausfuhr von 4,5 Milliarden. Frankreichs Ausfuhr ist also um ein Drittel zurückgegangen, dagegen hat sich die Einfuhr verdreifacht. Die Unterbilanz der Handelsstatistik wird sich in diesem Jahre auf die ungeheure Summe von 20 Milliarden Franken belaufen, das zeigt in der Tat Frankreich bereits nahe am Rande des wirtschaftlichen Abgrundes.

Schlagnahme deutschen Eigentums.

Köln, 5. Okt. (U.) In den englischen Blättern der letzten Tage finden sich Anzeigen, in denen der Verlust von deutschem Eigentum in Argentinien angekündigt wird.

überziehen, und er ging uns darüber zugrunde. Nein, nein, das muß verbüßt werden um jeden Preis, Grünhöferin. Wer weiß, ob dieser schwere Rückfall nicht noch zu Herrn von Tolsdorffs Glück ausschlägt, denn Sie werden sofort dem Münchener Rechtsanwalt schreiben — wie heißt er doch?“

„Julkat Staller?“

„Richtig. Und der steht ja in Korrespondenz mit seiner Erzellen. Also Sie schreiben ihm von der schweren Erkrankung Ihres Reffen, und daß er keinen Menschen sehen dürfte für Wochen — Monate meinerwegen. Malen Sie schwarz als schwarz, dann bleibt sie fort, oder kommt höchstens für einen Tag her. Denn bei den Moneten kann die Frau es sich ja erlauben, von der Südsee einen Ausflug nach Tegernsee zu machen. Wir brauchen hier keine junge Pflügerin, denn wir sind damit schon versehen. Unsere Marlene wird ihm heilkräftige Wiegenlieder singen und mit ihm plaudern, so verständig und lieb, wie nur sie es versteht. Die hat ein echtes deutsches Gemüt und tut ihre Pflicht um ihrer selbst willen und nicht um süßen Lohn. Sollte es mir aber vorbehalten sein, das Elidwerl, das droben liegt, wieder zu einem tüchtigen Ganzen zusammenzuleimen, dann möchte ich es keinem anderen Menschenkind für das ganze Leben in treue Obhut geben, als der, die jetzt ihre schwere Herzensnot tapfer bezwingt, um mit lächelndem Gesicht zu einem Frühstück zu verhelfen. So, meine Predigt ist nun zu Ende, jetzt wollen wir an uns selber denken, ich habe Hunger und Durst. Kommen Sie, Grünhöferin, und machen Sie kein solch wehleidiges Gesicht. Unserem Kind wollen wir das Herz nicht noch schwerer machen.“

Der Doktor schloßte seinen Kaffee und als seinen Kuchen, dann nahm er Marlene noch ein Stück Weges mit. „Nur, daß ich es sehen kann, wie sinkt Sie nachher die Stufen emporspringen, Fräulein Marlene. Das Jauchzen unterbleibt aber vorkünftig, bis der Wetter wieder kräftiger ist.“

Noch mancherlei hatte Hubert zu sagen und das junge Mädchen nahm ihm jedes Wort, jeden Scherz vom Munde. Sorgenvolle Tage folgten, es wurden Wochen daraus, als ob das Leben des geliebten Mannes davon abhinge. Aber Fritz von Tolsdorff durfte in seine Garnison zurückkehren mit der Gewißheit, daß sein Vetter den Rückfall ohne dauernden Schaden überwinden würde. Die strengen Zimmer-

Gefangenenaustausch.

Amsterdam, 5. Okt. (U.) Am 7. und 8. Oktober wird in Hof von Holland ein Austausch von deutschen und englischen Verwundeten stattfinden.

Italienische Finanznöte.

Lugano, 5. Okt. (U.) Die Rückkehr des Finanzministers Carcano aus London ist gestern erfolgt. Sofort nach seiner Ankunft hat eine Sitzung des Ministerrats stattgefunden. Man zieht daraus den Schluß, daß Italien mit seinen Geldmitteln und Munition wieder einmal am Ende angelangt sei. England solle wieder helfen. Geschäftswelt verlautet, daß die Engländer nicht mehr genügen, um den Bedarf Italiens zu decken.

Ein neues Gewerbe.

Von der italienischen Grenze, 5. Okt. (U.) Vor dem Militärgericht in Rom begann am Dienstag eine Aufsehen erregende Verhandlung gegen 25 Personen, Militärärzte, Soldaten, Kaufleute, Geistliche und eine Anzahl Frauen, die beschuldigt werden, auf Grund von Bestechungen die Hand dazu geboten zu haben, eine Reihe Militärpflichtigen vom Kriegsdienste zu befreien. Der Hauptangeklagte, der Sanitätshauptmann Neri hat sich der Beurtelung schon im vergangenen Juli durch Selbstmord im Gefängnis entzogen. Die Angeklagten hatten in einzelnen Fällen 600 bis 1000 Lire entgegengenommen; es wurde dabei ganz geschicklich verfahren, indem ein Teil der Angeklagten junge Leute aussuchte, die sich vom Militärdienst befreien wollten, worauf die Ärzte das übrige besorgten.

Neue englische Anschläge.

Kopenhagen, 4. Okt. (J.) Die Nachmittagsblätter bringen an hervortretender Stelle Mitteilungen aus London, nach denen die englische Regierung gewissen neutralen Ländern eine Note übermittelt hat, die darin gipfelt, daß die Tauchboote in neutralen Gewässern und Häfen künftig Schutz des Völkerrechts entzogen werden sollte.

Russische Verschuldigungen.

Stockholm, 5. Okt. (U.) In einer Schilderung der Abreise der rumänischen Gesandtschaft aus Berlin, die die „Nowoje Wremja“ unter anderem: In Deutschland haben sich die Behörden außerordentlich gemein den rumänischen Gesandten gegenüber betragen, nur nach scharfen Protesten konnten die rumänischen Diplomaten dieses wirklich feindliche und vor nichts zurückschreckende Land verlassen.

Portugal.

Madrid, 5. Okt. (U.) „Correspondencia“ veröffentlicht den Bericht eines Augenzeugen über die Lage in Portugal. Dort sei jeder Rest von Freiheit verschunden. Die Regierung habe mit der Wiedereinführung der Todesstrafe das Volk mit Gewalt auf die fränkischen Schlachtfelder führen wollen, wogegen sich alle Schichten der Nation gestreut hätten. Die Sozialisten und Antisozialisten verlangten die Veröffentlichung eines Weißbuchs, dem die Demokraten widersprachen, da die Dokumente die Zwangsjung der Regierenden durch England und Frankreich bewiesen. Am 31. August habe eine große Volksversammlung vor dem Parlament stattgefunden, unter Hochrufen der Abgeordneten der Opposition, Steinwürfe, Schimpfreden und Schleudern von Sprenggeschossen auf den Wagen des Reichsministers. Verschiedene Minister, die für die Todesstrafe stimmten, wurden schwer verletzt. Die Geister seien aus der Regierung, und es sei unmöglich, die Ereignisse bei einer Verschiffung von Truppen voranzujehen. Fahnenflüchter seien überaus häufig. Von den Regimentern Drago und Caba-branco seien über 1000 Mann über die spanische Grenze entflohen.

Der Krieg zur See.

In drei Tagen 22 Fahrzeuge von einem Tauchboot versenkt.

Kopenhagen, 5. Okt. (W. I. B.) „Nationen Tidende“ meldet aus Kristiania: Ein Mann der Besatzung von einem deutschen Tauchboot versenkte Bergener Dampfer „Rail“ berichtet über die Versenkung von 13 englischen Torpedoschiffen folgendermaßen: Das Tauchboot hatte ein Boot in Schlepptau genommen. „We are good men“ sagte sein Kommandant zu uns. Während dann die Versenkung von 13 englischen Torpedoschiffen vor sich ging, wurde das Tauchboot die Flottille ununterbrochen in voller Fahrt damit kein Schiff entwiche. Als auch wir an Bord waren,

flaufur war aufgehoben, und von der Launen konnte kein dem Abgehenden noch einen Gruß nachsenden.

Endlich sah er wieder unter der Trauerweide an der Pfaffen Quelle. Die Baumbäume im Tal war vor ihm, nur von der Höhe schimmerte es hier und da noch weiß unter, und in den Schrafen des Hochgebirges war der Schnee geschmolzen. Die Sonne tat ihre Schuldigkeit, war, als ob sie wisse, daß sie den kranken und müden Mann mit den traurigen Augen gesund haben sollte.

Selbstständig blickte er nach den grünen Höhen, von denen Marlene so viel schönes zu erzählen wußte, dort würde es noch rascher gesund. Wenn er doch erst hinauf könnte. Es gab hinter dem Hause einen Pfad, von dort konnte man den steilen Pfad verfolgen, der sich in Serpentinien durch den Wald zog, um droben bei der Almhütte zu landen. Wie grün die Matten den Untenstehenden grühten!

Die Almfahrt hatte Lothar verstimmt. Im Stall hatten nur noch einige Räder, deren Milch für den Haushalt und einige Kunden gebraucht wurde, das andere Vieh war in der Alm. Es machte dem Kranken Spaß, mit seinem zägligen Glas Bruchstücke des Lebens und Treibens dort zu beobachten.

„Marlene,“ verspottete er sich selber, „ich sitze im Parkett wie im Baurtheater und lasse mir was spielen. Die Theres steht oben und schwenkt den Schwanz. Ich schallt sicher dem abtragenden Bub'n nach. Du, da kommt der Sepp mit der Kraxen schon zum Vorschein. Wie stinkt er ist mit der schweren Last, er springt und lacht mehr als daß er geht.“

„Das ist noch nichts gegen den Toni, den Rühlschinder,“ lachte Marlene. „Wie der einem verfliegenen oder verlaufenen Stück Vieh nachsteigt, ist es, als ob er fliegen würde. Der pflückt mit auch immer den Strauß Alpenblumen und gibt ihn dem Sepp mit. Er tut mir alles zuleibe, was mir an den Augen absehen kann, der treue Bub.“

„Der Hansl doch auch,“ neckte Lothar, „und ich erlaube was schlade ich für Sachen herunter, nur deinen Kopf zuleibe.“

„Ueberrimm dich nicht!“ Marlene drohte ihm mit der Hand und wandte sich ab, aber ihr ißes Erröten hatte er gesehen.

Der Borpostenschiffes gekommen waren und insgesamt 111 Mann auf Deck standen, hielt der Kommandant des Tauchbootes eine kurze Ansprache an uns. Er bedauerte, daß er nicht die Fahrzeuge zu versenken. Aber Krieg ist Krieg. Er wolle jedoch alles tun, daß kein Menschenleben verloren gehe. Die Nacht hindurch blieben wir an Deck des Schiffes, morgens wurden wir von einem norwegischen Dampfschiff aufgenommen. Die Leute vom Tauchboot wurden, daß sie drei Wochen nicht aus den Kleidern kommen seien; jetzt würden sie nach einem deutschen Hafen gehen und zehn Tage Urlaub erhalten, worauf sie eine neue Fahrt antreten würden. Das Tauchboot war außerordentlich erfolgreich. Kurz vor der Torpedierung des „Pail“ wurde ein dänischer Dampfer versenkt, am Tage zuvor acht englische Borpostenschiffe. So hatte das Tauchboot im ganzen in drei Tagen 22 Fahrzeuge zum Sinken gebracht.

Griechenland

London, 4. Okt. (U.) Die Verworfenheit der griechischen Verhältnisse gibt sich unter anderem auch darin zu erkennen, daß die angeblich aufgelösten Reservistenverbände wichtiger als je zuvor sind. Ramentlich in Vele, Sparta, Vio, Kalamate, Ceroni und Athen, das Pantalemona-Theater wurde der Schauspiel veniselosfeindlicher Rundgeher. Während einer Vorstellung, der auch der französische Schandte Guillemin bewohnte, brachten Reservisten ein beschriftetes Hoch auf den König aus, in das die zahlreichen Zuschauer eintraten.

Lugano, 5. Okt. (U.) Die Meldungen aus Athen sind nach wie vor verworren und voller Widersprüche und bekämpfen die Annahme, daß unter den Ententemächten eine sehr zweifelhafte Einigkeit in bezug auf die gegenüber Griechenland zu beobachtende Politik herrscht und sie vor der Egreifung der letzten energischen Maßregeln zurücktreten.

Athen, 4. Okt. (W. T. B.) Meldung des Reuters-Büros. Der König hat einen Kronrat abgehalten, in dem nach den Anweisungen des Königs jeder Minister für oder gegen den Krieg erklärte. Die Mehrheit erklärte sich für den Krieg. Daraufhin hat der König die Rücktrittsgesuche der Minister angenommen. Man erwartet, daß Demitrapoulos das Kabinett unter Einschluss von drei Veniselisten bilden wird.

Veniselos Premierminister?

Berlin, 5. Okt. Aus Lugano wird der Telegrammunion vom 4. Oktober gemeldet: Nach Athener Meldungen italienischer Blätter steht die Ernennung Veniselos zum Premierminister bevor. Drei griechische Torpedoboote haben gestern den Piräus verlassen, um sich mit der vor Schmitz anstehenden Entente-Flotte zu vereinigen.

Regierungsjubiläum des Königs von Württemberg

Stuttgart, 5. Okt. Am 6. Oktober begeht König Wilhelm II. von Württemberg sein 25jähriges Regierungsjubiläum. Er bestieg seinerzeit den Thron als Nachfolger seines kinderlosen Onkels Karl I. Das gesamte Königreich hat heute, wenn auch in dem Krieg entsprechend Weise, kein Gedenktage, hat sich doch König Wilhelm während seiner Regierungszeit als echter und rechter Landesfürst erwiesen.

Georg v. Orléans †

München, 5. Okt. Kammerpräsident Dr. v. Orléans ist heute nachmittag gestorben.

Einkaufung der Duma.

Stockholm, 5. Okt. (U.) Die Einkaufung der Duma in diesem Jahre ist, wie „Utro Russk“ erfährt, sehr gescheitert. Bis vor heute keine Vorarbeiten getroffen, die dazu schließen lassen, daß die Regierung die Duma im Herbst einkaufen wolle.

Asquith wird über den Krieg reden.

Amsterdam, 6. Okt. (U.) Nach einer Meldung aus London wird Asquith beim Lordmajor-Bankett in der Great-Hall am 9. November teilnehmen und dort eine Rede über die Kriegslage halten.

Zur fünften Krieganleihe!

Die zu erwartende war, hat sich die Bevölkerung von Limburg und Umgebung auch an der fünften Milliardenleihe, die unser Heimatheer zu bestehen hatte, in hervorragender Weise beteiligt. Der Ruf des Vaterlandes ist nicht ungehört verhallt, sondern hat offene Ohren und Hände gefunden.

Bei der Reichsbank und ihren Zweigstellen wurden 48 Millionen gegen 4,25 Millionen bei der 4. Krieganleihe gezeichnet.

„Sie sollen lachen, diese blauen Augen, nicht aber mich“, fuhr Lohrbar erregt fort. „Komm, setze dich ein wenig her, du bist immer so flüchtig, fast wie der Wind und der Ton.“

„Ich kann nicht, ich muß die Butter in Empfang nehmen.“ Die Mutter hat das Haus unter sich und ich das liebe Vieh, mit allem, was dran und drum hängt.“

„Aber der Sepp ist doch noch nicht hier.“ Sie ließ sich überreden und setzte sich neben ihn. Sie sah aus wie das verlorpelte jauchende Gluck. Die Sonne war, die Vögel sangen, das frische Quellwasser zog munter zu Tal, die Luft umspielte mit weichem Wehen ihr feisches Gesicht und zeigte an dem blonden Gefäß, das sich unter den schweren Flechten, die sie in diesem Kranz um den Kopf wickelte, hervorbrangte, und die blauen klugen Augen schenken weit — weit hinaus. Es schien, als ob Marlene sich gar nicht der Nähe des Betters bewußt wurde, und doch war in ihrer tief atmenden Brust nur für den einen Gedanken Raum: „Er ist getötet — er wird wieder gesund.“

„Wachst du wieder das Fräulein sein?“

„Sie sah den Frager mit solch offenkundigem Erstaunen an, daß er neckend fortfuhr: „Damals, als ich dich kennen lernte, triefst du deinen Beruf. Du redest sogar von Aufstiege und dergleichen mehr und sagst dabei aus wie ein Mädchen.“

„Onkel Bothe nannte mich das Mädchen.“

„Aber der Prinz ist bisher ausgeblieben.“

„Wieder lief das Blut rascher durch die Adern, der scharfe Blick des Betters wurde ihr unheimlich, doch sie hielt sich fest, sah ihm mit strahlendem Lächeln an und antwortete: „Ich gebrauche ich nicht, das Glück ist auch ohne ihn zu kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Von der Kreissparkasse erfahren wir, daß wie bei der letzten Anleihe auch diesmal rund 1½ Millionen gezeichnet wurde. Hierunter befinden sich 1,365 Millionen fremder und 135,000 Mark eigener Zeichnung.

Die Nassauische Landesbank meldet eine Zeichnungssumme von annähernd 1 Million. (Bei der letzten Krieganleihe 1,33 Millionen.)

Der Vorschußverein Limburg ist in der Lage, diesmal 600,000 Mark als Zeichnungsergebnis zu melden. (Ergebnis der 4. Krieganleihezeichnung 795,300 Mark.)

Die Zeichnungen bei den Privatbanken ergaben ein glänzendes Resultat. So wird uns mitgeteilt, daß diese Zeichnungen sämtlich höher sind als beim letzten Male und das Ergebnis der dritten Krieganleihe fast erreichen.

Die Blechwarenfabrik Limburg zeichnete auf die 5. Krieganleihe 135,000 Mark.

Schluss der Zeichnung!

Mittags um 1 Uhr sind die Zeichnungslisten geschlossen worden; die Arbeit von fünf Wochen ist zu Ende; was sie dem Reiche eingetragen hat, wird man erst in einigen Tagen erfahren. Bis dahin heißt es, sich gedulden und keine Schätzungsziffern glauben und weiter tragen, die in diesem Augenblicke doch erst leere Kombinationen sein können. Sicher ist schon heute, daß auch diese fünfte Krieganleihe ein voller Erfolg geworden ist. Neue Milliarden hat das Reich nun frei zu neuen Schlägen. Und wie wir daraus wieder die beglückende Gewissheit schöpfen, daß wir auch wirtschaftlich nicht zu besiegen sind, so mag bei unseren Gegnern, so weit sie zu sachlichem Denken und Urteilen fähig und aufgeklärt sind, die gleiche Erkenntnis allmählich daraus dämmern. Wir sind stark und stehen fest, nicht nur Dank den wirtschaftlichen Kräften unseres Landes, sondern vor allem auch dank den moralischen Kräften unseres Volkes. Das reife deutsche Volk weiß, warum es seinen Verteidigungskrieg führt, im siebenundzwanzigsten Kriegesmonat genau wie im ersten, und aus diesem Wissen fließt ihm Verantwortlichkeitsgefühl, Pflichtbewußtsein und der Wille zu zäher Leistung immer von neuem. In diesem frohen Wissen von unserer Stärke wollen wir das ziffernmäßige Ergebnis der Zeichnung erwarten.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 6. Oktober 1916.

„Vom „Stad in Eisen“. Der Landturmann Wilh. Haberkoch, der lange Monate treulich am „Stad in Eisen“ aushielt, um bei Nagelungen behilflich zu sein, sandte dem Ausschuss das nachstehende Gedichtchen:

Als ich in Limburg noch beim Landsturm war, hab ich beschützt den Stad dreiviertel Jahr. Jetzt halt ich in Frankreich für die Heimat Wacht, und habe auch an den Stad dabei gedacht. In der Heimat dankt Gott und seid zufrieden, daß nicht die großen Kämpfe bei Euch wüten. Drum geht ein jeder, groß und klein, und schlägt in den Stad einen Nagel ein!

„Kantichen-Züchterverein. Der Raminchenzüchterverein Limburg 1916 hielt vorgestern abend bei Menges, Brückengasse, seine Monatsversammlung ab. Der Besuch zeigte so richtig das Interesse für die Vereinsbestrebungen, denn der Anteil an den Besprechungen war sehr groß. Von Seiten eines Mitgliedes wurden dem Verein Anhangzettel zur Verfügung gestellt, auf denen zu sehen ist, daß unter den 5 wichtigsten Fleischarten das der Raminchen die größte Menge an festen Bestandteilen aufweist, also einen überaus hohen Nährwert darstellt, somit ein Grund mehr, diesem wichtigen Volksernährungsmittel erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Höchstpreise für Sauerkraut. Die Kriegesgesellschaft für Sauerkraut erinnert daran, daß die von ihr festgesetzten Höchstpreise für den Verkauf von Sauerkraut am 1. Oktober in Kraft getreten sind. Danach darf in Ladengeschäften Sauerkraut nur noch zu einem Preise von höchstens 16 Pf. das Pfund verkauft werden. Ueberschreitungen dieses Preises werden mit Geldstrafe bis zu einem Jahr und 10 000 Mark Geldstrafe, oder einer dieser beiden Strafen geahndet.

— Lindenholzhausen, 5. Okt. Der Ersahreserist Jakob Schmitt von hier, beim aktiven Inf.-Regt. Nr. 118 erblief, für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisenerkreuz.

Gedächtnis-Fluchtversuch

Aus Sibirien entkommen ist, dem „Striegauer Tageblatt“ zufolge, der Unteroffizier Struch mit einigen Kameraden. Verwundet war er in Gefangenschaft geraten. Infolge der barbarischen Behandlung durch die Russen, unterwarf er mit anderen Gefangenen den Versuch, zu entfliehen. Durch die polterleeren Gefilde Rußlands strebten die Flüchtlinge einem neutralen Lande zu. Einer von ihnen verlor im Sumpf, zwei wurden vor Entbehrungen wahnsinnig; 33 Tage litten sie nur von Blättern und Gräsern. Durch eisstarrende Gebiete ging die Flucht. Schließlich vermochten sie die Wälder nicht mehr zu ertragen und legten sich zum Sterben nieder. In dieser äußersten Not wurden sie von einem Manne aufgefunden und erfuhr, daß sie sich bereits auf neutralem Boden befanden. Nun hatte die Not ein Ende und schließlich gelang es ihnen, Deutschland zu erreichen, wo sie sich bei ihren Regimentern meldeten.

Wie die Franzosen zurückgekehrte Gefangene behandeln.

Von einer geradezu unglaublich engherzigen militärischen Auffassung und Härte, wie sie die Franzosen doch mit Vorliebe sonst dem deutschen „Militarismus“ zur Last legen, zeugt das Vorgehen der französischen Militärbehörden in dem kleinen Ort Dreuz gegen einen aus deutscher Gefangenschaft entflohenen französischen Soldaten, worüber Heros Blatt „La Victoire“ berichtet. Der Flüchtling, dem es nach mühseligen Vorbereitungen gelungen war, die Freiheit zu erlangen, und der volle 25 Nächte marschierte, um die Kaiserne seines Regiments zu erreichen, wurde dort unmittelbar nach seiner Ankunft zum Exerzieren geschickt und hatte alle nur erdenklichen Schwierigkeiten zu überwinden, um wenigstens einen vierzehn-

tägigen Urlaub zu erhalten; damit er sich von den ausgestandenen Anstrengungen und Aufregungen einigermassen erholen konnte. Dieser Vorfall, der übrigens auch ein bezeichnendes Licht auf den offenbaren Menschheitsmangel in den französischen Kaisertruppen wirft, erzählt in einigen französischen Blättern eine scharfe Kritik. „Ist das möglich?“, fragt das „Parisien“: „Und wann es das ist, wie kann der General Reques, der stets so bejagt ist für die Boilus, für die Gefangenen und für die Verwundeten, es dulden, daß Offiziere so wenig den Verhältnissen Rechnung tragen und derartige Maßnahmen treffen, die geeignet erscheinen, einen entwichenen Franzosen seine Flucht aus dem feindlichen Lager bebaut zu lassen?“. Das Blatt kann sich beruhigen: Die Mehrzahl seiner geängsten Landknechte, denen es in den deutschen Lagern recht gut geht und die keinen Grund zu Klagen haben, denkt nicht daran, das gefährliche Beispiel ihres Kameraden nachzuahmen. Und übrigens wird sie auch schon die Wachsamkeit der deutschen Militärbehörden vor einer ähnlichen Behandlung in ihrem Vaterlande, die allerdings auch uns recht undankbar und wenig menschlich erscheint, bewahren.

Jahres-Bericht

des Verschönerungs-Vereins E. V.,

Limburg a. d. Rahn,

für 1915/16.

(Schluß.)

Wir denken zunächst nicht an ein großes Denkmal aus Erz und Stein, sondern an die Schaffung eines Heldenhaines. Die wuchtigen Bäume werden in ferneren Jahrhunderten den zukünftigen Geschlechtern Kunde geben von den blutigen Kämpfen, die wir gegen eine Welt von Feinden siegreich beendeten.

Den Mittelpunkt des Haines wird ein großer freier Platz bilden, der sich zur Abhaltung nationaler Feiern und Festspiele eignet. Heden und Hedenänge schließen diesen Teil von den übrigen Anlagen ab. Den endgültigen Plan werden wir wohl bald den Bürgern Limburgs vorlegen können.

Hoffen wir, daß die Zeit bald kommt, wo wieder Friede im Lande herrscht, um diesen schönen Plan in die Tat umsetzen zu können.

Helden-Eichen und Friedens-Linden!

Wenn diese geplanten großzügigen Erweiterungen ausgeführt sind, werden damit die Anlagen am Schafsberg einen gewissen Abschluß erhalten.

Limburg wird dann einen Park besitzen, der hinsichtlich seiner Größe, seiner Einzelheiten und seiner künstlerischen und technischen Durchführung, es mit ähnlichen Anlagen unserer Großstädte jederzeit aufnehmen kann. Viele Großstädte aber werden nicht in der Lage sein, solche Volksparks zum Vergleiche heranzuziehen.

Die gesamte Anlage mit ihren Waldpartien, schattigen Wegen, Fern- und Durchblicken, Sitz- und Spielplätzen, Sportwiesen, dem in Aussicht genommenen Teehaus und Naturtheater und dergleichen, sowie die neu geplante Kriegerdenkmalstätte werden immer mehr für Groß und Klein ein beliebter Tummelplatz werden, wo man seine freie Zeit in gelunder Luft verbringen kann.

Im Hinblick darauf ist es wohl angebracht, der Anlage den Namen zu geben, der ihr nach ihrer Bedeutung zukommt. Da sie eine Erholungsstätte des Volkes sein wird, schlagen wir vor, die Anlage am Schafsberg zukünftig „Volkspark“ zu nennen.

Leider haben die Beschädigungen in unseren Anlagen in der letzten Zeit außerordentlich zugenommen. Alle Mähen, Sorgen und Arbeiten sind nutzlos und eine Quelle schmerzlicher Entmutigung, wenn die Jugend wie bisher fortfährt, in unseren öffentlichen Anlagen ihrem blinden Zerstörungstrieb die Fägel schießen zu lassen. Das Abreißen von Zweigen, blühenden Blumen, Zerstören von Raminchenbüschen, Abschneiden von Äuten und Stöcken, das Beschmutzen der Bänke, das wilde Herumstreifen über Rasen- und Gruppenflächen, das Betreten junger Pflanzungen, machen sich in steigendem Maße bemerkbar und beeinflussen teilweise den von uns angestrebten Vogelschutz aufs Nachteiligste. Darum bitten wir unsere Mitglieder dringend um ihre gütige und tatkräftige Unterstützung bei gelegentlichen Beobachtungen.

Die Lehrer aller Bildungsinstitutionen ersuchen wir, die Schüler wiederholt zur Schonung der Natur und der von uns geschaffenen Einrichtungen zu ermahnen. Wenn Haus und Schule kräftig zusammenwirken, dann werden die oben angeführten Mißstände mit der Zeit verschwinden.

Der vom Verschönerungsverein angeregte Blumen-schmuck an Häusern, das Verankern von Häuserwänden und Mauern und dergleichen nimmt auch in Limburg immer mehr an Ausdehnung und Verstandnis in der Pflege zu.

Im Vogelschutz mußten wir mangels Futtervorräte die Winterfütterung ganz einstellen.

Infolge Deltknappheit mußten wir ferner von dem Anstrich der Bänke und Schutzhütten gänzlich absehen.

Im Ganzen wurden in 1915/16 vom Verein nach den vorliegenden Rechnungen und Belegen bezogen und gepflanzt an Hochstämmen, Radelhöckern, Sträuchern, Säulen, Schlingengewächsen usw. 27.641 Pflanzen.

Unsere Gesamt-Ausgaben in 1915/16 betragen 4633,33 Mark und in den letzten 12 Jahren 48.575,31 Mark.

Schon jetzt besitzt Limburg einen Parkgürtel, dessen Segnungen von den Einwohnern immer mehr empfunden werden.

Was die meisten Städte zu spät und infolgedessen unzulänglich und nur mit Aufwendung sehr großer Mittel zu erreichen suchen, besitzt Limburg bereits jetzt schon.

Es sichert sich damit einen Vorsprung in städtebaulicher Hinsicht, um den es viele Städte beneiden werden, für den uns aber unsere Kinder und Enkel sicher Dank wissen werden.

Im Gegensatz zu Limburg sind auch die Stadtverwaltungen in den meisten anderen Städten genötigt, ganz bedeutend höhere Summen für ihre städtischen Anlagen usw. auszuwerfen, ohne daß aber letztere im Allgemeinen einen Vergleich mit unseren vielseitigen und herrlichen Anlagen aufnehmen können.

Alle Mitglieder und Freunde unserer Bestrebungen bitten wir, im Kreise ihrer Bekannten kräftig für den Verschönerungsverein zu werben.

Zuwendungen erhielten wir außer den bereits genannten von den Herren Professor Bresien aus einer Sammlung beim Offizierskorps in Limburg 134,20 M., Louis Königsberger 75 M., Leutnants Albert und Josef Schmidt 50 M., Max Nicolas 25 M., Stabsarzt Dr. König 20 M., Oberleutnant Mosch 5 M., Major Wille 5 M., Fabrikant Josef Müller eine Platane, Justizrat Hill eine

Mangnolic, Kallwerfbesitzer Schäfer mehrere Wagen Kallspilt, von den Gärtnereibesitzern Hammerichmidt, Menges, Moos, Schneider und Staudt verschiedene Blumen und Sträucher, Theodor Breitling Arbeiten an dem Wetterhäuschen, den Monteuren Manns und Schulze einen Fernblickapparat in der Egenolfs-Anlage, Oekonom Horn einige Fuhren Dung.

Allen sagen wir herzlichsten Dank für die zielbewußten Unterstützungen und die Förderung unserer Vereinsbestrebungen.

Die Durchführung derselben war im vergangenen Jahre wiederum nicht leicht und es ist sicher ein Ruhmesblatt der Dahingeblichenen, trotz der vielen Schwierigkeiten infolge des Krieges die bestehenden Anlagen und Einrichtungen erweitert und erhalten und die notwendigen Arbeiten erledigt zu haben.

Dies ist uns für jetzt und die Zukunft nur möglich, wenn alle Mitglieder treu zum Verein stehen, ihn durch Geldmittel und rege Mitarbeit unterstützen.

Wir hoffen in dieser Beziehung auf jeden Einzelnen rechnen zu können.

Wir schließen den diesjährigen Jahresbericht mit einem Gruß aus der Heimat an unsere tapferen Mitglieder draußen im Felde und verbinden damit unseren heißen Dank für ihr treues Aushalten.

Ein ehrendes Andenken denen, die ihre Tapferkeit mit dem Tode besiegeln mußten!

Limburg, im August 1916.
Der Vorsitzende
des Verschönerungsvereins E. V. Limburg a. d. L.
Jos. Seppel.

Kriegs-Volksakademie

des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung in Diez a. d. L. vom 2. bis 15. Oktober 1916.
Im „Hof von Holland“.

Arbeitsplan für Samstag, den 7. Oktober:
Wohnungsfragen, Heimatpflege.

1. „Kriegswohnungsweisen, Siedlungsfragen, Kriegerheim-

stätten“. Dr. R. von Mangoldt, Generalsekretär des deutschen Vereins für Wohnungsreform, Oberursel.
2. „Der Krieg und die Konsumgenossenschaften“. Prof. Dr. J. Staudinger, Darmstadt.
3. „Der Krieg und die ländlichen Genossenschaften“. Kolben, Verbandsdirektor des Verbandes Raiffeisen-Genossenschaften, Frankfurt.
4. „Soziale Heimatpflege“. Pfarrer E. Groß, Eich.
5. „Wirtschaftliche Heimatpflege“. Pfarrer F. Frey, Eschenheim.
Abends 8 1/2 Uhr: Öffentlicher Opern-Einführungabend:
Richard Wagners „Der fliegende Holländer“.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Samstag, den 7. Oktober 1916

Wahrscheinlich bewölkt, einzelne Regenschauer, etwas kühler.

Gesamtwachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Anordnung

über die

Einführung der Reichsfleischkarte in Limburg.

Auf Grund des § 3 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Fleischverkehrs vom 21. August 1916 (R. G. Bl. S. 94) und der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung wird hierdurch folgendes angeordnet:

§ 1.

Die vom Magistrat ausgegebenen Reichsfleischkarten, welche im ganzen Reiche gültig sind, berechtigen am hiesigen Orte:

- a) zum Einkauf von frischem Schlachtviehfleisch, sowie von allen von diesem Fleisch hergestellten Fleisch- und Wurstwaren in den hiesigen Geschäften;
- b) zum Einkauf von auswärtigen Dauerwaren, Fleischkonserven und von Wild und Hühnern in allen einschlägigen Geschäften und bei allen sonstigen Personen, welche solche Waren verkaufen;
- c) zum Bezuge von Fleischgerichten in allen hiesigen Hotels, Wirtschaften, Kriegsküchen usw.

§ 2.

Alle nicht vom Magistrat Limburg ausgestellten Reichsfleischkarten gelten hier nur in den hiesigen Hotels, Wirtschaften usw. Soweit die Inhaber solcher Karten Fleisch oder Fleischwaren, Wild oder Hühner in hiesigen Geschäften, oder von hiesigen Wildverkäufern kaufen wollen, müssen sich vorher ihre Karten gegen Reichsfleischkarten der Stadt Limburg umtauschen. Vorbedingung für den Umtausch ist die Vorlage eines vom Heimats- bzw. seitherigen Wohnort ausgestellten Lebensmittelabmeldebuches.

§ 3.

Der Magistrat bestimmt allwöchentlich unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Fleischmenge, für welche Fleischmenge die einzelne Fleischkarte zum Einkauf gilt.

Zum Bezuge von Dauerwaren, Fleischkonserven, Wild und Hühnern in den einschlägigen Geschäften und von zubereiteten Fleischgerichten in den hiesigen Hotels, Wirtschaften usw. haben die Fleischkarten die volle gesetzliche Gültigkeit. Ein Lieferungsanspruch besteht nur, soweit Ware vorhanden ist.

§ 4.

Die Metzger dürfen frisches Schlachtviehfleisch, die Eingeweide des Schlachtviehs, Rohfett, sowie alle aus diesem Fleisch hergestellten Fleisch- und Wurstwaren nur abgeben gegen Reichsfleischkarten, die von der Stadt Limburg ausgestellt sind und zwar nur gegen die für den Bezug von Schlachtviehfleisch jeweils in Kraft gesetzten Kartenabschnitte.

§ 5.

Die bei der Zubereitung von Fleischgerichten in den hiesigen Hotels, Wirtschaften usw. zu verwendende Fleischmenge wird einheitlich festgesetzt (gewogen in rohem Zustande einschl. Knochen) wie folgt:

- a) für ein Gericht aus Schlachtviehfleisch 50 gr
- b) für ein Gericht aus Wildbrett 100 "
- c) für ein 1/2 Huhn oder einen jungen Hahn 200 "
- d) für ein belegtes Brot 25 "

Hierzu ist folgende Anzahl von Fleischabschnitten einzubehalten:

- zu a) 2 Abschnitte,
- zu b) 2 "
- zu c) 4 "
- zu d) 1 Abschnitt

§ 6.

Die Metzger, Wild und Geflügelhändler haben dem Magistrat an jedem Dienstag Stückzahl und Gewicht der bei ihnen in der jeweils abgelaufenen Woche eingegangenen Fleischartenabschnitte abzuliefern.

Die Verkäufer von Dauerwaren und Fleischkonserven haben die vereinnahmten Fleischkarten ebenfalls jeden Dienstag beim Magistrat abzugeben.

Selbstversorger müssen das im eigenen Haushalt verwendete und das an andere Haushaltungen abgegebene Wildbrett, sowie Hühner (Hanshühner) nach Art, Gewicht und Empfänger in eine Liste eintragen. Diese Listen sind am Ende jeder Woche abzuschließen und mit den Fleischkarten unverzüglich an den Magistrat einzureichen zwecks Anrechnung auf die verausgabten Fleischkarten.

§ 7.

Um das Verderben der Fleischmengen, welche bei den Verkäufern innerhalb der festgesetzten Verkaufsstunden nicht abgeholt sind, zu verhüten, kann der Magistrat von Fall zu Fall die erforderlichen Anordnungen treffen.

§ 8.

Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 9.

Vorstehende Anordnungen treten mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Limburg (Lahn), den 5. Oktober 1916.

4/234

Der Magistrat.

Ausgabe der Brotbücher und Fettkarten.

Die Ausgabe der Brotbücher und Fettkarten für die Zeit vom 9. Oktober 1916 bis einschließlich 5. November 1916 erfolgt am

Samstag, den 7. Oktober, vormittags von 8-1 Uhr für die Straßen Austraße bis Frankfurter Straße.

Samstag, den 7. Oktober, nachmittags von 3-5 1/2 Uhr für die Straßen Friedhofsweg bis Holzheimerstraße.

Montag, den 9. Oktober, vormittags von 8-1 Uhr für die Straßen Hospitalstraße bis Obere Schiede.

Montag, den 9. Oktober, nachmittags von 3-5 1/2 Uhr für die Straßen Untere Schiede bis Borchstraße.

Ausgabeort: Rathaus Zimmer Nr. 13.
Maßgebend ist die Wohnung bei der erstmaligen Ausgabe der Brotbücher, da Wohnungswechsel innerhalb der Stadt unberücksichtigt bleiben.

Zur Empfangnahme der Brotbücher und Fettkarten haben sich die Haushaltungsvorstände an der bezeichneten Ausgabeort im Rathaus einzufinden. Kinder können im Interesse der Ordnung in den Ausgabeorten und einer zuverlässigen Ausgabe zur Empfangnahme nicht zugelassen werden.

Die Ausgabe der Brotbücher erfolgt nur gegen Rückgabe der Umschläge.

Für die in der Stadt einquartierten Militärpersonen werden die Brotbücher an diese selbst durch Vermittlung der Militärbehörden ausgegeben.

Bei der Ausgabe der Brotbücher zählen Kinder bis zum Alter von einschließlich 3 Jahren zur Hälfte.

Limburg, den 5. Oktober 1916

6/234

Der Magistrat.

Fleisch-Verkauf.

In dieser Woche kostet

Rindfleisch 1 Pfund 2,40 Mk.
Kalbfleisch 1,80

Für Schweinefleisch gelten die festgesetzten Höchstpreise. Die abzugebende Fleischmenge von Schlachtviehfleisch beträgt in dieser Woche 200 Gramm.

Die einzelne Fleischkarte (1/10 Anteil) des Wochenabschnitts gilt also in dieser Woche beim Einkauf von Schlachtviehfleisch in den hiesigen Metzgereien für 20 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 16 Gramm Schlachtviehfleisch ohne Knochen oder 40 Gramm Fleischwurst.

Limburg (Lahn), den 5. Oktober 1916.

5/234

Der Magistrat.

Steinbacher Markt.

Dienstag, den 10. Oktober l. Js.

findet der alljährliche Rindvieh-, Schaf und Schweine-markt statt.

Der Auktions von Vieh findet statt von 8 Uhr vormittags an.

Steinbach, den 5. Oktober 1916.

3/234

Bausch, Bürgermeister.

Gesucht wird

Steinbruch oder Steinbruchterrain

für Pflastersteine, Kleinschlag etc. evtl. Säulenbasalt in günstiger Lage zur Eisenbahn.

Angebote unter Nr. 9/234 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Apollo-Theater.

Samstag, den 7. 10. von 7 Uhr, Sonntag, den 8. 10. v. 3 Uhr an:

Bettelprinzesschen

Drama aus dem Leben. 2 Teile.

Einmal und nicht wieder.

Lustspiel in drei Teilen. Hauptrolle: Paul Weidemann.

Montag, den 9. 10. von 7 Uhr an:

Moloch.

Großzügiges Drama. 4 Teile.

Spiele in Börsenkreisen.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt. 8/234

Tragt Euer Gold zur Reichsbank!

Tüchtige Granatendreher

für 15 cm Stahlgussgranaten zu hohen Akkordlöhnen sofort bei dauernder Beschäftigung gesucht.

Maschinen- und Armaturenfabrik

vorm. H. Breuer & Co.

7/234 Höchst a. M.

Kino. Neum. 10.

Samstag, 7. Okt., 7-11 Uhr

Sonntag, 8. Okt., 3-11 Uhr

Ihr letzter Tanz.

Drama aus dem Leben eines Künstlers.

Das Beiprogramm bietet Bilder zur Erheiterung und schöne Naturaufnahmen:

Ansichten aus dem Kaukasus.

Jugendlichen unter 17 Jahren ist der Eintritt strengstens untersagt. 1/234

Sparsam im St

und doch modern sind alle reizvollen Mode-Vorlagen, das neue Favorit-Moden-Album (Preis 80 Pfg., Porto 10 extra) enthält. Man kann alle vermittelst Favorit-Schneidemaschine leicht und preisnachschneiden. Erhältlich bei Joh. Franz Schmid Limburg.

Klavierunterricht

wird bei mäßigem Honorar erteilt.
Näh. Obere Schiede 11.

Stellen-Angebote Stellen-Gesuche

inseriert man mit gutem Erfolge in dem

Limburger
Anzeiger.

Bekanntmachung.

Der 5. Kriegsjahrgang über Winter-Gemüsebau findet der Zeit vom 9.-11. Oktober 1916 an der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. statt.

Der Unterrichtsplan ist folgender:
Montag, den 9. Oktober: 9-10 Uhr: Vortrag über Winterarbeiten im Gemüsegarten. Garteninspektor Junge.

10-11 Uhr: Die Ursache der Entstehung und die Bekämpfung des Verderbens von Wintergemüsen. Prof. Dr. Krieger.

11-12 Uhr: Die Bekämpfung von Gemüschädlingen Herbst und Winter. Prof. Dr. Lüstner. Von 2 Uhr Rundgang durch die Gemüsanlagen der Anstalt. Besichtigung der Ausstellung Garteninspektor Junge.

Dienstag, 10. Oktober: 9-10 Uhr: Vortrag über Überwinterung frischer Gemüse. Garteninspektor Junge.

10-11 Uhr: Die Ursachen der Entstehung und die Bekämpfung des Verderbens von Wintergemüsen. Prof. Dr. Krieger.

11-12 Uhr: Die Bekämpfung von Gemüschädlingen Herbst und Winter. Prof. Dr. Lüstner. Von 2 Uhr Praktische Anleitungen über die Überwinterung der Gemüse. Garteninspektor Junge.

Mittwoch, den 11. Oktober: 9-10 Uhr: Vortrag über Überwinterung frischer Gemüse. Garteninspektor Junge.

10-11 Uhr: Die Bekämpfung von Gemüschädlingen Herbst und Winter. Prof. Dr. Lüstner. 11-12 Uhr: Fäulnis des Obstes und ihre Bekämpfung. Prof. Dr. Krieger.

2-3 Uhr: Die Überwinterung des Frischobstes. Garteninspektor Junge.

Während der Dauer des Lehrganges findet eine Ausstellung von frischem Obst und Gemüse sowie Dauerwaren statt. An diesem Lehrgange können Männer und Frauen entgeltlich teilnehmen. Anmeldungen baldmöglichst an die Direktion der Lehranstalt zu Geisenheim a. Rh. einzureichen.